

NACHRICHTEN

2017: Ökumenische Feier geplant

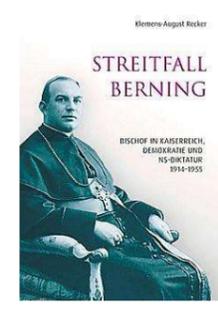
GENF (epd). Mit Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 bereiten der Lutherische Weltbund und der Vatikan eine gemeinsame Feier im Herbst 2016 vor. Die Veranstaltung solle an die soliden ökumenischen Entwicklungen zwischen

Lutheranern und Katholiken erinnern, teilte der Weltbund in Genf mit. Ort und Rahmen stehen noch nicht fest. Die erzielten Fortschritte seien in dem 2013 vorgelegten Bericht „Vom Konflikt zur Kommunion“ festgehalten, hieß es.

BUCHTIPPS

Biografie über Bischof Berning
Differenziert

Vor 100 Jahren, unmittelbar nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, wurde Hermann Wilhelm Berning zum Bischof von Osnabrück geweiht. Seine Amtszeit erstreckte sich von den letzten Jahren des Kaiserreiches über die Zeit der Weimarer Republik und der sich anschließenden NS-Diktatur bis in die ersten Jahre der Bundesrepublik.

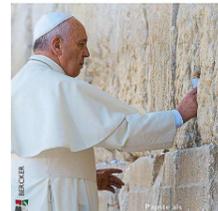


laubt vor allem, seine bis heute vieldiskutierte Haltung während der NS-Diktatur differenzierter als bisher zu erfassen. ■ Klemens-August Recker: Streitfall Berning. Bischof in Kaiserreich, Demokratie und NS-Diktatur 1914-1955. Aschendorff-Verlag, Münster, 191, 12.80 Euro.

Franziskus im Heiligen Land
Begegnung und Dialog

Die Reise, die Papst Franziskus 2014 ins Heilige Land führte, hat große Hoffnungen geweckt. Ist es Franziskus gelungen, an die Reisen seiner Vorgänger Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. anzuknüpfen und neue Perspektiven für die von Krisen geplagte Weltreligion zu entwickeln? Matthias Kopp, Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz und langjähriges Mitglied der Gesellschaft Katholischer Publizisten und anerkannter Rom- und Vatikan-Kenner zeichnet die bisherigen Papstreisen in den Nahen Osten nach und informiert in diesem über die Entwicklungen seit dem II. Vatikanischen Konzil. Dabei wird deutlich: Päpstliches Pilgern ist in

FRANZISKUS IM HEILIGEN LAND



religiöser wie politischer Hinsicht von enormer Bedeutung. Gerade in einer Zeit zunehmender Spannungen zwischen den drei großen abrahamitischen Weltreligionen sind neue Wege der Begegnung und Verständigung nötig. ■ Matthias Kopp: Franziskus im Heiligen Land. Butzon und Bercker, Kevelaer, 192 Seiten, 19.95 Euro. (pd/loy)

Einblicke ins Erste Testament
Die Bibel als Basis

Das Alte Testament ist nicht nur bedeutsam als Heilige Schrift der Juden und Christen, sondern ist auch ein Basisbuch der abendländischen Kultur: Viele Zeugnisse der bildenden Kunst, Musik und Literatur sind ohne biblische Kenntnisse gar nicht verständlich. So sollte, wie der Autor zu Recht anmerkt, jeder religiös denkende respektive kulturell interessierte Mensch zumindest einen Grundstock an Texten aus dem Alten Testament kennen.



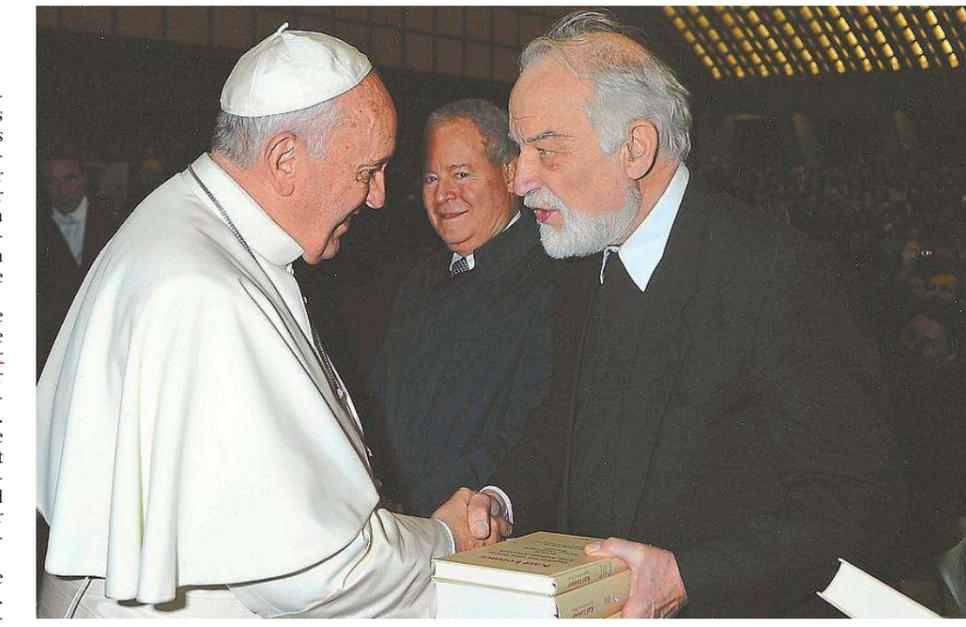
wesentliche Grundlagen des jüdisch-christlichen Glaubens. Sie können auch heute noch bei der persönlichen Sinnsuche und Glaubensfindung von Gewinn sein. Franz-Josef Lütke-Schelhowe, geboren 1943, arbeitete 33 Jahre als Lehrer für Religion und Deutsch im höheren Schuldienst. Die Vermittlung der biblischen Botschaft in Texten und Bildern war und ist ihm ein Herzensanliegen. ■ Franz-Josef Lütke-Schelhowe: Du führst mich hinaus ins Weite. Das Alte Testament in ausgewählten Texten mit Erläuterungen und Kommentaren. Westfälische Reihe. 378 Seiten, 18.90 Euro. (pd/loy)

Ein Lebenswerk für den Papst

Hans-Karl Seeger überreicht Franziskus seine fünfbandige Chronik über Karl Leisner

Von unserer Mitarbeiterin Ulla Wolanewitz

BILLERBECK. Mit einer Audienz beim Papst Franziskus startete Hans-Karl Seeger ins Neue Jahr. In der ersten Januarwoche überreichte der Spiritual dem Oberhaupt der katholischen Kirche in Rom sein Lebenswerk: Die fünfbandige Chronik zum Leben von Karl Leisner. 17 Jahre hatte er daran gearbeitet. Es sind die Lebensorte Rees, Kleve und Xanten, die Hans-Karl Seeger mit Leisner verbindet. Die Elternhäuser in Kleve waren nur 200 Meter voneinander entfernt. Hans-Karl Seeger engagierte sich viele Jahre als Präsident im Internationalen Karl-Leisner-Kreis (IKLK) und war auch in den Prozess der Seligsprechung eingebunden.



Neulich in Rom: Hans-Karl Seeger, langjähriger Spiritual am Collegium Borromäum in Münster und Vorsitzender des Karl-Leisner-Kreises, schenkt Papst Franziskus die fünfbandige Chronik über das Leben des seligen Karl Leisner. Foto: Servizio Fotografico de L'O.R.

Karl Leisner entstammte einer sehr religiösen Familie. Hitler und dem Nationalsozialismus stand er kritisch gegenüber, was ihm seinen beruflichen Werdegang nicht gerade erleichterte. Nachdem er im März 1939 zum Diakon geweiht wurde, bekommt er die Diagnose Tuberkulose, was im Juni zum Aufenthalt in der Lungenheilstätte in St. Blasien im Schwarzwald führte. Als am 8. November 1939 das Attentat auf Adolf Hitler in München misslang, kommentierte Leisner das gegenüber einem Mitpatienten mit den Worten: „Schade, dass er nicht dabei gewesen ist.“ Auf Grund dieser Äußerung verhaftete ihn die Gestapo am Morgen des 9. November.

ins KZ Dachau. Durch seine stets optimistische Ausstrahlung hatte er eine besondere Wirkung auf seine Mitgefange-

nen. Er brachte den Kranken heimlich die heilige Kommunion, die er stets bei sich trug. Er ließ sich eine

Gitarre schicken, um die Entmutigten mit Spiel und Gesang aufzumuntern. Das alles, obwohl ihm seine Tu-

berkulose schwer zu schaffen machte. Am 17. Dezember 1944 empfängt er von dem ebenfalls inhaftierten französischen Bischof Gabriel Piguet von Clermont die Priesterweihe.

Neues Karl-Leisner-Denkmal vor der Klever Stiftskirche

Der Internationale Karl-Leisner-Kreis (IKLK) hat ein Denkmal zur Erinnerung an den seligen Priester Karl Leisner vorgestellt. Das von dem Düsseldorf-Künstler Bert Gerresheim errichtete Objekt befindet sich auf dem Vorplatz der Klever Stiftskirche. „Vor zwei Jahren hatten wir die Idee, zum Anlass der 70-Jahr-Feier der Priesterweihe Karl Leisners in der Stadt, in der er aufgewachsen ist, ein Denkmal zu errichten“, berichtete die Vizepräsidentin

des IKLK, Monika Kaiser-Haas. Sie ist die Nichte des Märtyrers, der am 12. August 1945 an den Folgen einer Lungenkrankheit in seiner Haft im Konzentrationslager Dachau starb. „Nach einem Spendenaufruf kamen in nur vier Monaten 40 000 Euro zusammen. So konnten wir schnell mit der Umsetzung unserer Idee beginnen“, ergänzte Kaiser-Haas. Die Wahl des Künstlers sei dann schnell auf den Düsseldorf-Künstler Bert Gerresheim gefallen, der bereits ver-



Monika Kaiser-Haas, Nichte Karl Leisners, und Bildhauer Bert Gerresheim am Denkmal

Nach der Befreiung durch die Amerikaner am 29. April 1945 wurde das Lager wegen einer Fleckfieberepidemie unter Quarantäne gestellt. Am 4. Mai gelang es dem Jesuiten Otto Pies und dem Stadtpfarrer von St. Jakob in Dachau, Friedrich Pfanzelt, Karl Leisner aus dem Lager zu „entführen“. Noch am selben Tag wurde er in das Waldsanatorium Planegg bei München eingeliefert. Dort starb er am 12. August an den Folgen seiner KZ-Haft. Sein letzter Tagebucheintrag lautet: „Segne auch, Höchster, meine Feinde!“

„Menschen bis zuletzt begleiten“

Mediziner und Theologen diskutierten in Münster zum Thema „Sterbehilfe“

MÜNSTER (pbm). Sterbende und Schwerstkranke brauchen keinen scheinbar barmherzigen Helfer, der sie gegen Geld mit einer vermeintlich erlösenden Spritze vor der Zeit tötet, sondern qualifizierte und liebevolle Pflege und Begleitung: Diesen Tenor haben die Teilnehmer der Debatte „Sterbebegleitung und Sterbehilfe“ geäußert, zu der der CDU-Kreisverband Münster in die Dominikanerkirche Münster eingeladen hatte.



Diskutierten in Münster über das Thema Sterbehilfe: Chefarzt Dr. Anton Gillissen, Ludger Prinz (Johannes-Hospiz), Sybille Benning (MdB), Moderator Johannes Loy, Superintendentin Meike Friedrich und Weihbischof Dr. Stefan Zekorn (v.l.n.r.) Foto: pbm

Unter den Teilnehmern war auch Weihbischof Dr. Stefan Zekorn. Mit ihm saßen auf dem Podium die CDU-Bundestagsabgeordnete Sybille Benning, Meike Friedrich als Superintendentin des evangelischen Kirchenkreises Münster, Ludger Prinz als Geschäftsführer des Johannes-Hospiz Münster und Dr. Anton Gillissen, Chefarzt an der Klinik für innere Medizin am Herz-Jesu-Krankenhaus Münster-Hiltrup. Sie diskutierten unter Moderation von Johannes Loy, dem Feuilleton-Chef dieser Zeitung, und unter Einbeziehung der rund 70 Zuhörerinnen und Zuhörer.

Ansatzpunkt war die Debatte in Deutschen Bundestag zu einer möglichen gesetzlichen Regelung. „Wir sind an dem Punkt, uns zu fragen, was menschliches Leben uns wert ist“, sagte Superintendentin Friedrich. Je älter der Mensch sei, desto weniger gelte er in der Ge-

sellschaft. Weihbischof Zekorn betonte: „Wir dürfen uns nicht nur von der Leistungsfähigkeit leiten lassen. Auch unsere Lebensqualität als Gesunde und Aktive hängt davon ab, ob wir der Wirklichkeit der Gebrechlichkeit in unserem Leben Raum geben.“

Aus seiner beruflichen Erfahrung schilderte Dr. Anton Gillissen die Frage, wie ihr Ende sein werde, stelle sich manchen Menschen ganz plötzlich. Bei vielen sei dann der Wunsch, das eigene Leben bald und selbst zu beenden, eine spontane Reaktion. Die abstrakte Angst vor Leiden wecke den Wunsch nach Sterbehilfe. Es sei die Aufgabe der Palliativmedizin und von Hospizen, diese Angst zu nehmen. „Wir können wirksam Leiden lindern und Lebenskraft geben“, versicherte Gillissen. Ludger Prinz bestätigte dies aus der Hospizarbeit. „Die meisten, die zu uns kommen, haben eine Odyssee hinter sich und sind erschöpft“, berichtete er, „wir bitten sie, uns eine Chance zu geben – und auf einmal spricht niemand mehr davon, sich töten lassen zu wollen.“ Er erlebe die Diskussion als eine Diskussion von Gesunden, die „wir nicht hätten, wenn wir mehr Geld in das System geben würden. Denn wenn die Schmerzen weg sind, wollen alle Menschen leben.“ Das Netz an Begleitung müsse in Alten- und Pflegeheimen en-

Domspatzen: Bistum rollt Fall neu auf

REGENSBURG (dpa). Das Bistum Regensburg will den Missbrauchsfall eines ehemaligen Mitglieds der Regensburger Domspatzen neu aufrollen. Das bestätigte Pressesprecher Clemens Neck. Der Sänger des Knabenchors soll von einem Präfekten vor rund 50 Jahren in der damals den Domspatzen gehörenden Vorschule Etterzhausen als Kind missbraucht worden sein.

In der von der ARD unlängst ausgestrahlten Dokumentation „Sünden an den Sängerknaben“ hatte der heute 63-jährige Georg Auer von seinem Schicksal berichtet. Dabei schilderte er auch eine Begegnung mit seinem mutmaßlichen Peiniger in Anwesenheit der früheren, mittlerweile verstorbenen Missbrauchsbeauftragten des Bistums, bei der der Geistliche geständig gewesen sei. Weitere Recherchen einer Zeitung, der „Neumarkter Nachrichten“, brachten zusätzliche Bewegung in den Fall.

Laut Sprecher Neck sieht der vom Bistum Regensburg beauftragte externe Opferanwalt durch einen ARD-Film neue, vom Opfer erhobene Vorwürfe, die dem Bistum so nicht bekannt gewesen seien. Er habe deshalb der Diözese empfohlen, das Gespräch mit dem Betroffenen zu suchen. Bisher war dem mutmaßlichen Opfer eine Anerkennung verwehrt geblieben.